

**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art  
**Band:** 53 (1966)  
**Heft:** 2: Wohnhäuser  
  
**Rubrik:** Hochschulen

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

det, dann ist es nicht so, daß hier ein neuer Spezialist zu den alten hinzukommt. Er repräsentiert vielmehr das kritische Bewußtsein, unter dessen Mitwirkung menschliche Umwelt gestaltet werden sollte.»

Die schmerzlichen Erfahrungen blieben auch anderen Disziplinen, die Ähnliches postulierten, nicht erspart. So die Soziologie, für die Hans Paul Bahrdt forderte: «Die negative Rolle der Soziologie ist größer als ihre positive.» ... «Zuletzt wird der Soziologe wieder als Kritiker tätig»; und den sieht Mitscherlich heute tief in die Händel der Planer verstrickt. Greifen wir die Schlußfolgerung des Autors auf: «Nichts als eine vertiefte Einsicht kann helfen; und zwar sowohl in die materiellen Bedingungen, die Technologie unseres Lebens, wie in die Motivation unseres Verhaltens, in die Struktur unserer eigenen humanen Biologie», dann muß man mit ihm feststellen: «Ein weites Feld der Forschung liegt fast unbetreten vor uns.» Und die Psychoanalyse wird mit dem Planer vieles zu erklären haben, weit über den Elementarunterricht in menschlicher Entwicklungslehre hinaus, nachdem sie sich über den Stand der Stadtplanungswissenschaft orientiert hat.

Dieser Schrift aber kann man die Erfüllung eines Wunsches des Autors ganz sicher zusprechen: daß sie bei ihren Lesern «keine Bewußtseinsebene (vor-)bereitet, auf der sich Baugesinnung bilden und vor allem reflektieren kann...».

Pfromm

## Hochschulen

### Gedenkstunde für Le Corbusier an der ETH

Zu Beginn der Gedenkfeier für Le Corbusier, die am 21. Dezember an der ETH veranstaltet wurde, wandte sich Prof. Dr. Adolf Max Vogt an die Studenten und Gäste, die das Auditorium II bis auf den letzten Stehplatz angefüllt hatten. Die Architekturkultfakultät wollte, so betonte er, das Jahr nicht zu Ende gehen lassen, ohne Le Corbusier (gestorben am 27. August) in einer Gedenkstunde zu ehren. Wenn Paris für Le Corbusier der Nährboden des Schaffens war, so kann man Zürich das Verdienst nicht absprechen, ein fruchtbare Umschlagplatz seiner Ideen gewesen zu sein. Zwar hat sich Zürich verschiedene Gelegenheiten, Bauten von Le Corbusier zu errichten, entgehen lassen. Das fruchtbare Echo kam nicht vom Boden, sondern von den

Rändern dieser muschelförmig angelegten Stadt: Prof. Vogt nannte die ETH, die, bereits zur Zeit von Karl Moser, vor allem aber unter der Ägide von Alfred Roth, die Impulse von der Rue de Sèvres in schöpferischer Weise lebendig werden ließ; er nannte das Doldental, wo S. Giedion die CIAM (Kongresse für Neues Bauen) organisierte, und die Kirchgasse, wo Hans Girsberger das «Œuvre complète», das heute auf 7 Bände angewachsen ist, verlegte.

Nach den Eröffnungsworten von Prof. Vogt holte Prof. Alfred Roth zu einer souveränen, «unakademischen Würdigung von Mensch und Schaffen Le Corbusiers» aus, indem er anhand von Lichtbildern in großem Bogen das Œuvre skizzierte, von den Bauten des Neunzehnjährigen in La Chaux-de-Fonds bis zum Kapitol von Chandigarh, und dabei manch persönliche Erinnerung einflocht. Vielversprechend war die Ankündigung, daß im Schoße der ETH systematische Corbusier-Studien in Angriff genommen werden sollen.

Und dann der Höhepunkt der Feier: die Tonbandwiedergabe eines Interviews, das Le Corbusier zwei Monate vor seinem Tod gegeben hatte. Was man nun vernahm, waren die Argumente eines Mannes, der es gewohnt war, auf das Mißtrauen der Gegner mit genauen Fakten zu antworten; bestimmt und selbstsicher, wenn es galt, unbestreitbare Leistungen in Erinnerung zu rufen; mit einer Mischung von Bitterkeit und Ironie, wenn es galt, dem Nörgeln und Zweifeln der Besserwisser zu begegnen.

Prof. Dr. S. Giedion, der nun das Wort ergriff, unternahm es, in knappen Worten zu «Schöpfung und Geschick» Le Corbusiers die menschliche und künstlerische Physiognomie des Meisters zu zeichnen; er sah seine Bedeutung vor allem darin, daß er «wie kaum einer die Wellenschläge der Zeit gespürt hat und sie in seinem Werk aufzufangen» vermochte; und dies vor allem deshalb, weil er als Maler und Poet die Antennen für das besaß, was unterirdisch in unserer Periode vorgeht. Mit bitteren Worten äußerte sich Giedion über das demütigende Schicksal, das Le Corbusier insbesondere im Zusammenhang mit den Projekten für Völkerbund (Genf), UNO (New York) und UNESCO (Paris) widerfahren ist. Er betonte auch, daß es für die Zukunft der Schweiz eine Schicksalsfrage sei, ob man den Mut haben wird, «die richtigen Leute am richtigen Platz» zur Entfaltung gelangen zu lassen.

Dr. Hans Girsberger, der – zusammen mit Willy Boesiger – bereits 1928, als dies noch ein kommerzielles und geistiges Wagnis bedeutete, den ersten Band des «Œuvre complète» in Angriff nahm, legte

schließlich, anhand einiger Briefstellen, Zeugnis ab für den Menschen Le Corbusier, mit dem er während mehr als 35 Jahren im Kontakt gestanden war. Die Möglichkeiten des Genies im demokratischen Kleinstaat beurteilte Girsberger allerdings mit einer zwar durch Erfahrungen begründeten, aber, wie uns scheint, prinzipiell dennoch nicht gerechtfertigten Skepsis.

Zum Schluß verlas der Vorsitzende des Fachvereins der Architekturstudenten («Architektura») eine Resolution, die Le Corbusiers Villa Savoye in Poissy (1929–1931) zum Gegenstand hat. Die französische Regierung wird aufgefordert, «es nicht damit bewenden zu lassen, die Villa unter Denkmalschutz zu stellen, sondern die Konsequenz aus diesem Schritt zu ziehen» und den Bau, der sich in ruinösem Zustand befindet, einer sorgfältigen Restaurierung zu unterziehen.

Es wird in den kommenden Jahren von Bedeutung sein, aus der lebendigen Konfrontation mit dem Erbe Le Corbusiers auch in der Schweiz Konsequenzen zu ziehen ...

S. v. M.

### Für die Erhaltung der Villa Savoye von Le Corbusier Resolution

Die Architekturabteilung der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich, deren Studenten, zusammengeschlossen in der «Architektura», sowie die Teilnehmer an der Gedenkfeier für Le Corbusier vom 21. Dezember 1965 an der ETH haben mit Bestürzung vom schlechten Zustand der Villa Savoye und deren Baufähigkeit Kenntnis genommen. Sie sind der Ansicht, daß die Villa Savoye zu den richtungweisenden Bauten des 20. Jahrhunderts und insbesondere zu den reinsten Le Corbusiers gehört. Deshalb ersuchen sie den französischen Staat dringend, es nicht damit bewenden zu lassen, die Villa unter Denkmalschutz gestellt zu haben, sondern auch die Konsequenz aus diesem Schritt zu ziehen und die tatsächliche Erhaltung der Villa, das heißt deren Restaurierung, unverzüglich an die Hand zu nehmen. Dabei wäre auch das Pförtnerhaus zu restaurieren und das Umgelände von jeglicher weiteren Bebauung freizuhalten. Diese Erklärung geht an den französischen Kultusminister Malraux sowie an Fachzeitschriften und Tageszeitungen der Schweiz und Frankreichs.